

Vergangenheit

Von abgemeldet

Vergangenheit

Die Geschichte handelt von Ruffys Vergangenheit. Entschuldigt mich bitte, dass ich mich am Anfang wiederhole (Junge, Mutter)! Das ist meine erste Fanfic, in der die Figuren nicht mit gehören, sondern dem Herrn Oda und mit der ich auch kein Geld verdienen will. Kritik und Kommentare sind erwünscht. Ich hoffe die Fanfic gefällt euch! In diesem Sinne: Viel Spaß beim Lesen!!!

"Mama, Mama ich habe gerade einen Schmetterling gefangen!", schrie ein kleiner Junge überglücklich.

"Gut gemacht.", antwortete eine schöne, junge Frau, die vor dem Haus stand und hinaus aufs weite Meer schaute. Doch der kleine Junge merkte, dass irgendetwas nicht stimmte. Seine Mutter war so mit ihren Gedanken beschäftigt, dass sie nicht mal hinschaute, als der Kleine ihr den Schmetterling entgegenstreckte.

"Was ist los, Mama?", fragte er und zog an der Schürze der Mutter.

"Sie werden kommen.", sprach sie, ohne mit dem Blick dem Meer auszuweichen. Sie sprach sehr leise und ruhig. Man hatte das Gefühl, als ob sie jemanden fürchtet. Eine kühle Binnböe erfrischte den heißen Sommertag. Die Blätter fingen an zu rauschen und stiegen in die Luft.

Eine Wolke schob sich langsam vor die Sonne. Die Schwüle, die den kleinen Jungen störte, war, von einem Moment auf den anderen, verschwunden.

"Die Regierung wird kommen!" Ihr Ton hatte sich nicht verändert. Er war jetzt rau.

"Was werden sie machen?", fragte der Kleine neugierig, der immer noch an der Schürze zog.

"Sie werden unser Dorf zerstören." Jetzt lag auch Angst in ihrer Stimme und ihre Hand zitterte. Dann weinte sie los, was zur Folge war, dass der Junge ihre Schürze losließ. Kleine Tränen kullerten ihre Wangen hinunter, bis zum Kinn und tropften herunter. Der Junge wurde von einer Träne getroffen.

"Mama, wir können doch fliehen!", der Junge war ratlos, er wusste nicht was er sagen sollte, um seine Mutter nicht zu verletzen.

"Es bringt nichts, wenn man sich vor der Regierung versteckt, sie haben überall ihre Posten und Soldaten. Sie finden, früher oder später, jeden den sie suchen. Sie haben deinen Vater umgebracht!"

Sie drehte sich um und rannte ins Haus. Ruffy blieb aber draußen stehen und schaute weiterhin aufs Meer.

Die Wellen schlugen gegen den Felsen, auf dem Ruffy saß und nachdachte. Er hatte beschlossen, seine Mutter für eine Weile allein zu lassen. Eigentlich war es er selbst, der alleine sein wollte. Er wollte einfach über alles, was ihm seine Mutter gesagt hat, nachdenken.

Über den Tod seines Vaters, den er noch nie gesehen hatte, und die Regierung. Seine Mutter hatte ihm immer erzählt, dass er bei einem Autounfall ums Leben kam.* Doch jetzt kannte er die Wahrheit.

Obwohl Ruffy erst sieben Jahre alt war, empfand er schon großen Hass auf die Regierung.

Inzwischen fing es an zu regnen, doch das machte Ruffy nicht so viel aus, weil er den ganzen Weg hergerannt ist und geschwitzt hat. Er saß auf seinem Lieblingsstein und schaute nach unten, den Kopf auf die Hände gestützt. Die Wellen schlugen immer härter und öfters gegen den Fels. Von diesem Felsen konnte man fast die ganze Insel überblicken, sogar ihr Haus konnte man sehen. Hin und wieder zerissen helleuchtende Blitze den dunkelgrauen Himmel. Wenig später folgten dann immer die Donnerschläge, die das Toben der Wellen übertönte.

Ruffy schaute hoch. In seinen Augen sammelte sich Wasser. Waren es Tränen? Er konnte nur verschwommen sehen. Der Unterschied zwischen dem Meer und den Wolken, gab es für ihn nicht. Um ihn herum war alles dunkel. Und dann sah er etwas leuchtendes, was gelbes, so was wie Feuer. Er wischte sich das Wasser aus den Augen. Und er sollte Recht behalten, es war Feuer und aus der Richtung ihres Hauses. Er schaute noch mal genau hin, um sich zu vergewissern, dass sein Haus in Flammen stand.

Es gab keinen Zweifel, es war ihr Haus, dass von der Regierung angezündet wurde. Tränen stiegen in seinen Augen auf und er lief los.

"Mama!", schrie Ruffy "Ich komme gleich! Halte durch!"

Er stolperte, fiel hin und rappelte sich wieder auf. Immer wieder stiegen ihm Tränen in die Augen und er wischte sie sich weg. Er wollte nicht noch seine Mutter verlieren, wie er seinen Vater verloren hatte. Er fiel wieder hin, landete mit seinem Knie auf einem spitzen Stein und als er sich wieder erhob, strömte Blut aus der Wunde. Doch das machte ihm wenig aus, er war mit den Gedanken bei seiner Mutter. Seine Kräfte ließen langsam nach, das merkte er auch, er wollte aber nicht aufgeben.

Ruffy war schon fast da, er musste nur noch den Hügel hinauf laufen, wo er schon lautes Gelächter hörte. Der Weg wurde steiler. Er wusste dass seine Mutter Hilfe brauchte. Aber was sollte ein 7-Jähriger gegen eine ganze Armee ausrichten? Ruffy war das aber nicht bewusst, vor blinder Wut.

Dann registrierte er, dass Menschen, viele Menschen, den Berg runter gingen. Um es genauer zu sehen, wischte er sich die Augen mit den Ärmeln seines Pullovers, den seine Mutter selber gestrickt und ihm zu weihnachten geschenkt hatte, ab. Er blieb mitten auf dem Weg stehen, und lies die Menschen auf sich zu kommen. Er atmete nicht mehr so schwer, wie vor ein paar Minuten. Jetzt erkannte er auch seinen Mutter, die gefesselt zwischen zwei Soldaten der Regierung stand.

"Lauf weg, Ruffy!", schrie sie. Doch Ruffy blieb stur:

"Nein, ich werde nicht weglaufen! Ich bleibe bei dir!"

BANG!

"Volltreffer!" , schrie einer der Soldaten, der gerade Ruffy mit seiner Pistole in den Bauch geschossen hatte. Gelächter.

"Diese Soldaten sind herzlos, Ruffy, lauf weg, bevor sie dich kriegen!", rief die Mutter.

Und als es Ruffy eingesehen hatte, drehte er sich um.

Das Blut floss jetzt in Strömen aus seiner Wunde. Es vermischte sich mit Wasser und floss nach unten, die Hose runter, auf den Weg.

"Halt, Junge!", sprach eine sehr tiefe Stimme "wenn du weg läufst, töten wir deine Mutter."

"Höre nicht auf sie, sie bringen mich sowieso um, aber du kannst dich retten, Ruffy."

Ruffy drehte seinen Kopf um:

"Tschüs, Mama!" sagte er und rannte davon.

Hinter sich hörte er später einen Schuss.

Ruffy konnte der Regierung entkommen und versuchte Shanks, einen Freund seiner Mutter, aufzusuchen.

ENDE

*(Wie bei Harry Potter)

P.S.: Ich weiß, es ist hart! ; (